

Tagung des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen«

## Diskursgrammatik

05. bis 07. Oktober 2022 in Heidelberg

Abstract

Die linguistische Diskursforschung hat zwar keine eigene Grammatiktheorie hervorgebracht, sich aber sehr wohl immer wieder auf Grammatiktheorien berufen, v. a. die *functional grammar*, die funktionale Pragmatik, *cognitive grammar* und *construction grammar* (Halliday 1985; Hoffmann 2003; Smirnova/Mortelmans 2010). Diese weisen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, die als grundlegend für die Vorstellungen von Grammatik innerhalb der linguistischen Diskursanalyse gelten können: Grammatik (im gegenstandsbezogenen Sinne des Wortes) wandelt sich durch den Sprachgebrauch und variiert über thematische, situative, soziale und mediale Kontexte hinweg. Sie spielt eine mehr oder weniger saliente Rolle bei der kognitiven, sozialen und emotionalen Instruktion mittels sprachlicher Zeichen und stellt für die Zeichenbenutzer:innen selbst mehr oder weniger erkennbar eine Bedingung und Restriktion ihrer sprachlichen Handlungsmöglichkeiten dar. Dementsprechend erhalten sprachliche Muster ein Kontextualisierungspotenzial hinsichtlich der Epochen, Situationen, Themen, sozialen Interaktionsrollen, Medien und kommunikativen Gattungen bzw. Genres ihres Gebrauchs (Müller 2018). In diesem Konzept ergeben sich eher kontexttranszendierende grammatische Phänomene (z.B. Restriktionen der Vorfeldbelegung im Deutschen) und eher kontextsensitive Phänomene (z.B. Nominalisierungstendenzen, Muster im Partikelgebrauch oder logisch-kombinatorische Effekte des Gebrauchs von Konnektoren).

Das Wort *Diskurs* in *Diskursgrammatik* verstehen wir im weiten Sinn von ‚Sprache im Gebrauch‘ (Brown/Yule 1983). Der Diskursbegriff wird allerdings in den verschiedenen Forschungsfeldern der linguistischen Diskursanalyse spezifiziert im Hinblick auf den Handlungscharakter und die multimodale Verfasstheit von Sprache im Gebrauch, auf die Ableitung der Regelmäßigkeit von Sprache aus der Regelmäßigkeit von Sprachverwendungssituationen und auf den Zusammenhang von sprachlichen Formulierungsroutinen in Kontexten der Hervorbringung individuellen, sozialen und kollektiven Wissens.

Auf dieser Tagung möchten wir in Theorie, Methodologie und anhand praktischer Projektberichte den Erkenntnisstand zur grammatischen Analyse von Diskursen zusammentragen und diskutieren. Dabei möchten wir einen Schwerpunkt legen auf die Entstehung, Transformation und Rekontextualisierung grammatischer Muster im Übergangsbereich von Sprachgebrauch, Sprachnorm und Sprachsystem (Dürscheid/Schneider 2015). Die öffentliche Debatte um die veränderte Wahrnehmung von Gendermarkierungen (Nübling/Kotthoff 2018) aber auch z.B. die öffentliche Aufmerksamkeit, die neuen Wortbildungen und Konstruktionen im Coronadiskurs zuteil wird, zeigen die gesellschaftliche Bedeutung und Brisanz grammatischer Musterbildungen. Jenseits dieser prominenten Beispiele stehen zahlreiche Forschungsergebnisse zur Diskursgrammatik aus der interaktionalen Linguistik (Imo 2007), der Korpuslinguistik (Konopka/Wöllstein/Felder 2020), der funktionalen Pragmatik (Hoffmann 2003, 2018) und der Multimodalitätsforschung (Kress/van Leeuwen 2006) zur Diskussion.

### Genannte Literatur

Brown, Gillian, George Yule (1983): *Discourse Analysis*. Cambridge.

Dürscheid, Christa/Jan Georg Schneider (2015): Satz – Äußerung – Schema. In: Ekkehard Felder/Andreas Gardt (Hg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin/Boston, 167–194.

- Halliday, Michael A. K. (1985): Dimensions of discourse: grammar. In: van Dijk, Teun A. (ed.) Handbook of discourse analysis. Vol. 2, London, 29–56.
- Hoffmann, Ludger (Hg.) (2003): Funktionale Syntax. Die pragmatische Perspektive. Berlin/New York.
- Hoffmann, Ludger (2018): Grammatik und gesprochene Sprache im Diskurs". In: Deppermann, Arnulf/Silke Reineke (Hrsg.): Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext. Berlin, Boston, 5-28.
- Imo, Wolfgang (2010): ‚Versteckte Grammatik‘: Weshalb qualitative Analysen gesprochener Sprache für die Grammatik(be)schreibung notwendig sind. In: Rudolf Suntrup et al. (Hrsg.): Usbekisch-deutsche Studien III: Sprache – Literatur – Kultur – Didaktik. Münster, 261–284.
- Konopka, Marek/Angelika Wöllstein/Ekkehard Felder (Hg.) (2020): Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen. Band 1. Online-Publikaton: <https://doi.org/10.17885/heiup.bkgd.2020.1>
- Kress, Gunther/van Leeuwen (2006): Reading Images. The Grammar of Visual Design. London, New York.
- Müller, Marcus (2018): Diskursgrammatik. In: Ingo H. Warnke (Hg.): Handbuch Diskurs. Berlin / Boston: De Gruyter, S. 75-103.
- Nübling, Damaris/Helga Kotthoff (2018): Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht.
- Smirnova, Elena/ Tanja Mortelmans (2010): Funktionale Grammatik. Konzepte und Theorien. Berlin/New York.